

Mail zum 2. Sonntag der Passionszeit („Reminiszere“= „Gedenke“)

„Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.“ (Psalm 25,6)

Liebe Leserinnen und Leser,

ich empfehle Ihnen und euch: lest mal den ganzen 25. Psalm. Er ist einerseits ein inniges Gebet um Gottes Wegweisung und Vergebung und ermuntert zum Vertrauen: *„Denn keiner wird zuschanden, der auf dich harret.“*

Doch er klagt Gott auch das persönliche Leid und bittet um Gottes Zuwendung: *„Wende dich zu mir und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und elend. Die Angst meines Herzens ist groß; führe mich aus meinen Nöten.“* Diese Worte mögen manchem aus der Seele sprechen. Gut, wenn es Worte oder Lieder gibt, in denen wir uns wiederfinden können und verstanden fühlen.

Auch in diesen Tagen liegt beides in der Luft: sonnenwarme Tage mit den ersten Vorboten des Frühlings, Vogelgezwitscher und Krokusse. Aber auch Existenznot angesichts fehlender Einkünfte, Überdruß, angespannte Verhältnisse zu Haus und Sehnsucht nach einem freieren Leben für alle. Beides braucht seinen Raum, die Freude am Leben und seiner Entfaltung wie die Klage über Nöte und Sorgen.

In dem, was uns umtreibt, sei es positiv oder negativ, brauchen wir etwas, das uns im Lot hält und standhalten lässt, in leichten und in schweren Zeiten. Diesen Halt, der uns ausrichtet und aufrichtet, findet der 25. Psalm in Gott: *„Denn du bist der Gott, der mir hilft.“* So wird uns Lebensfreude nicht blind machen für die Schattenseiten, denen andere ausgesetzt sind, und Klage wird uns nicht verschließen für die Güte Gottes.

Der Leitspruch für den Sonntag Reminiszere erinnert auch an Gottes Güte. Er stammt aus dem Paulus-Brief an die Römer (Röm 5,8):

*„Gott erweist **seine Liebe** zu uns darin, dass **Christus für uns gestorben** ist, als **wir noch Sünder** waren.“*

Was mich bei diesen Worten besonders anspricht, habe ich fett gedruckt. Bei „wir Sünder“ denke ich nicht an das Karnevalslied „Wir sind alle kleine Sünderlein, s’war immer so, s’war immer so“, sondern an tiefgreifende Beziehungsstörungen zwischen Menschen und zwischen Menschen und Gott. Die Geschichte von Adam und Eva vom letzten Sonntag (1. Mose 3) ist dafür sehr anschaulich. Gott möchte Versöhnung. Zwischen uns und unseren Mitmenschen und zwischen Gott und uns. Diese Versöhnung sollte Jesus, der Menschen- und der Gottessohn, vollbringen. Für uns alle.

Im Kreuz ein Zeichen der Liebe Gottes zu sehen, ist auf den ersten Blick nicht leicht. Und auf den zweiten auch nicht. Jedes Jahr ringe ich aufs Neue damit. Immer wieder denke ich: Unschuldiger und Unrecht hat er gelitten, wie so viele, die sich für Recht und Gerechtigkeit, Wahrheit und Freiheit einsetzen. Warum hat Gottes Hand ihn nicht bewahrt? Und wo war da Liebe im Spiel? Wollte Jesus aus Liebe seine Jünger schützen? Aber seine Liebe umfasste ja nicht nur die, die ihm nahestanden. Seine Liebe reicht und erstreckt sich bis zu uns und in unsere Dunkelheiten und Geheimnisse. Nicht, um uns bloßzustellen. *„Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.“* (Joh. 3,17) Gott will uns retten. Befreien. Von unseren Irrtümern. Von unserer Schuld. Aus allen Verstrickungen. Gott möchte, dass wir frei sind, Gott vertrauen, lieben und barmherzig sind. Mit uns selbst und miteinander.

GEBET: Lieber Vater im Himmel, unsere Freude und unseren Dank, unsere Klage und unsere Sorge bringen wir dir und bitten dich: Sei du unser Gott, der uns hilft. Amen.